

Waldschutz Aktuell - 2 / 2016

Kiwi – invasive Art im Wald?

Mitten auf einer Lotharfläche in Stans, Kanton Nidwalden, wurden dieses Jahr Bergahorne im Stangenholzalter entdeckt, die von einer aggressiven Schlingpflanze eingeschnürt waren (Abb. 1). Die Umschlingung hatte bei den betroffenen Bergahornen zu deutlichen Stammverformungen geführt. Abklärungen ergaben, dass es sich bei der Schlingpflanze um eine Kiwi (*Actinidia deliciosa*), den chinesischen Strahlengriffel, handelte. Dies warf die Frage auf, ob diese aus China stammende Art einen invasiven Charakter hat und ob allenfalls Massnahmen gegen ihre Verbreitung angezeigt sind.



Abb. 1: Im Kanton Nidwalden auf einer Lotharfläche an Bergahornen hochrankende Kiwipflanze.

Herkunft

Der chinesische Strahlengriffel (*Actinidia deliciosa*), Kiwi, stammt ursprünglich aus China. 1904 wurde er in Neuseeland eingeführt und hier kultiviert und kommerzialisiert (KEW-SCIENCE).

Invasives Potenzial

In Neuseeland wird die Kiwi als invasive Art eingestuft. In der Region Bay of Plenty auf der Nordinsel hat sie sich im Wald und in einer Pflanzung von *Pinus radiata* ausgebreitet. Es erfolgte eine chemische Bekämpfung mit Tordon® Brushkiller (Wirkstoffe: Picloram/Triclopyr), Grazon® (Triclopyr) und durch Behandlung von Baumstrünken mit Vigilant™ gel (Picloram). Zwischen 1998 und 2005 wurden 523'000 \$NZ (346'000 CHF) aufgewendet, um die Schlingpflanze in der Region Bay of Plenty unter Kontrolle zu halten. Dabei wurden 21'000 Individuen abgetötet. 2004/05 wurden 6000 Pflanzen weniger festgestellt als noch 2001/02 (SULLIVAN et al. 2007).

In Amerika wurde das Gefährdungspotenzial der Kiwi nach einem anfänglichen Warnaufruf im Bundesstaat Massachusetts im Jahr 2002 später wieder heruntergestuft und als »lokal beschränktes Problem, das man im Auge behalten sollte« eingestuft, jedoch nicht als »weitverbreitete/nicht einheimische« oder gar als »invasive« Pflanze. Man hatte festgestellt, dass die Pflanze extrem selten aus heruntergefallenen Früchten keimt (DEMCHAK 2013).

Ausbreitung

Bei der Verbreitung der Samen spielt in Neuseeland der Silvereye (*Zosterops lateralis*), ein in Australien und Neuseeland heimischer, kleiner Vogel, eine zentrale Rolle. Sein deutscher Name ist Graumantelbrillenvogel. Versuche ergaben, dass die Samen nach Verdauung durch Vögel oder durch eine Zersetzung im Labor zu 64 % keimten, dagegen nie nach Auslegung ganzer oder aufgeschnittener Früchte (LOGAN und XU 2006).

Erkennung

Merkmale, an denen die Art erkannt werden kann, sind:

- schnellwachsende Schlingpflanze
- Triebe braunrot-filzig behaart (Abb. 2)
- Mark gelblich gekammert (Abb. 3)
- Blätter rundlich, 8-12 cm lang. (Abb. 4). Dies ist einer der Unterschiede zum Baumwürger (*Celastrus orbiculatus*), der längliche eiförmig 5-10 cm lange Blätter hat.

(ROLOFF und BAERTELS 2014, SCHULZ 2013)



Abb. 2: Trieb.



Abb. 3: Mark.



Abb. 4: Blatt. (Foto: Hubert Schmid, WSL)

Bedrohung für den Schweizer Wald?

Auf der Liste der Neophyten Schweiz und den EPPO Listen ist die Kiwi nirgends aufgeführt. Das nationale Daten- und Informationszentrum der Schweizer Flora führt auf seiner Internetseite www.infoflora.ch unter → flora → neophyten eine Liste »interessante Vorschläge zu Alternativen für gebietsfremde invasive Zierpflanzen der Schwarzen Liste und der Watch Liste« (Artikel von Andreas Gigon, 2007). Dort wird die Kiwi als vergleichsweise unproblematische Art als Alternative zu Zierpflanzen mit invasivem Potenzial empfohlen. Der Fund in Stans dürfte diese Einschätzung relativieren. Dass eine Kiwi mitten im Wald keimen und aufwachsen konnte, legt nahe, dass auch einheimische Vögel die Samen verbreiten und das Auftreten dieser Art im Auge behalten werden sollte. Auch im Tessin finden sich Kiwi-Pflanzen immer öfter in Wäldern, an Ufern und in urbanen Gebieten, wo sie zum Teil grosse Bestände bilden (schriftliche Mitteilung Nicola Schönenberger). Die Kiwi kann sich auch vegetativ vermehren. Die Vermehrung mittels Stecklingen ist in der Gärtnerei ein verbreitetes Verfahren. Die Kiwi ist nur bedingt frosthart und überlebt tiefe Minustemperaturen nicht. Deshalb ist eine unbeschränkte Ausbreitung zur Zeit nicht zu erwarten. Das könnte sich aber ändern, wenn die Klimaerwärmung fortschreitet.

Spätfrostschäden an Buche

Die warme Witterung Ende März und im April hatte eine schnelle Entwicklung der Vegetation zur Folge. So konnte am 6. April bereits die Blattentfaltung der Buche beobachtet werden, was in den phänologischen Beobachtungsreihen von MeteoSchweiz als früh bis sehr früh taxiert wird. Nach Mitte April wurden austreibende Buchen bereits in Höhenlagen über 900 m beobachtet. In der letzten Aprilwoche wurde es bei einem Polarluft-Vorstoss nochmals kalt. Insbesondere in der Nacht vom 27. auf den 28. April sanken die Temperaturen verbreitet nochmals unter Null Grad (Quelle: METEOSCHWEIZ 2016).

In gewissen Höhenlagen erlitt in der Folge das frisch austreibende Buchenlaub Spätfrostschäden und verfärbte sich braun (Abb. 5). Die betroffenen Bestände präsentierten sich im Mai als braune Zonen oder Bänder entlang der Berghänge (Abb. 6).



Abb. 5: Vom Frost geschädigtes Buchenlaub verfärbt sich braun. (Foto: Ueli Wasem, WSL)



Abb. 6: Die betroffenen Bestände zeigen sich im Mai als braune Zonen an den Berghängen.

Im Jura (Beobachtungen in den Kt. BL, JU, NE, SO) konnten Spätfrostschäden oberhalb 700 – 800 m beobachtet werden, in den Voralpen und Alpen (Beobachtungen in den Kt. AI, GL, LU, SG, SZ, UR) oberhalb 900 m. In höheren Lagen, wo die Knospen zum Zeitpunkt des Frostereignisses noch geschlossen waren, wurden die Buchen nicht geschädigt und haben später normal ausgetrieben. Die vom Spätfrost betroffenen Buchenbestände dürften im Sommer nochmals austreiben. Mit einer nachhaltigen Schädigung ist nicht zu rechnen.

Auch im Mittelland waren punktuell Spätfrostschäden zu verzeichnen (Beobachtungen Kt. SH, ZH). Betroffen waren hier einzelne Buchen-, teils auch Eichenbestände an exponierten Lagen, wie an Bestandesrändern.

Literaturverzeichnis

DEMCHAK, K., 2013: Hardy Kiwifruit: Invasive Plant? Or Throwback to the Gilded Age? Penn State College of Agricultural Sciences. Online.

<http://extension.psu.edu/plants/tree-fruit/news/2013/hardy-kiwifruit-invasive-plant-or-throwback-to-the-gilded-age>

KEW-SCIENCE: Actinidia deliciosa (kiwi fruit). Online.

<http://www.kew.org/science-conservation/plants-fungi/actinidia-deliciosa-kiwi-fruit>

LOGAN, D.P.; XU, X. 2006: Germination of kiwifruit, *Actinidia chinensis*, after passage through Silvereyes, *Zosterops lateralis*. New Zealand Journal of Ecology 30(3): 407-411.

METEOSCHWEIZ, 2016: Klimabulletins März und April 2016. Zürich.

ROLOFF, A.; BAERTELS, A., 2014: Flora der Gehölze (4.Aufl.), Verlag Ulmer. 911 Seiten.

SCHULZ, B., 2013: Gehölzbestimmung im Winter (2. Aufl.), Verlag Ulmer, 360 Seiten.

SULLIVAN, J.J.; MATHER, J.; STAHEL, W., 2007: CONTROL OF WILD KIWIFRUIT (ACTINIDIA SPECIES) IN BAY OF PLENTY, NEW ZEALAND. VI International Symposium on Kiwifruit, Rotorua, New Zealand 2007. Online.

http://www.actahort.org/books/753/753_77.htm

Oswald Odermatt, Valentin Queloz, Franz Meier
Waldschutz Schweiz
WSL, 8903 Birmensdorf

... Baum- und Waldkrankheiten selber bestimmen ...

<http://www.waldschutz.ch> »Diagnose online«

»Waldschutz Aktuell - 2 / 2016«

URL: http://www.waldschutz.ch/wsinfo/wsaktuell_DE